

Anzeigebblatt

für die Erzdiözese Freiburg.

Nr. 20.

Mittwoch, den 9. September

1903.

Die am

Grabe des hl. Bonifatius zu Fulda versammelten Erzbischöfe und Bischöfe

entbieten

dem ehrwürdigen Klerus und den Gläubigen ihrer Diözesen

Gruß und Segen im Herrn.

Beliebte Diözesanen!

Als wir vor Jahresfrist vom Grabe des heiligen Bonifatius aus an euch unser Hirtenwort richteten, da war unser und euer aller Herz von einer heiligen, freudigen Bewegung ergriffen; denn es galt jenen Jubeltag feierlich zu begehen, an welchem Papst Leo XIII. auf ein 25 jähriges Pontifikat zurückblicken konnte. Er, der bei seiner Erhebung auf Petri Stuhl schon an der Reife seiner Tage zu stehen glaubte, hatte nun, dank Gottes Gnade, ein Vierteljahrhundert das Steuerruder der Kirche kraftvoll geführt. Mit Dank gegen den Himmel blickten wir bei Erlaß unseres Hirtenschreibens zurück auf das vielseitige reiche Wirken, das diesen Zeitraum umschloß, und

suchten in kurzem Überblicke die Fülle der tiefen Wahrheiten und weisen Mahnungen zusammenzufassen, durch die Leo an der Jahrhundertwende den Ruhm eines der eifrigsten und weisesten Päpste aller Zeiten sich erworben hat. Zugleich erhoben wir unsere Stimme zu Gott und mahnten euch alle zu innigem Gebete um Gottes Schutz und Schirm für das teuere Leben des geliebten greisen Oberhirten der Kirche. Viel ist für ihn gebetet worden, und zahlreich waren die Scharen, die, von Glaube und Liebe geleitet, zum Pilgerstabe griffen, um noch einmal das milde, von Klarheit und Himmelsfrieden durchleuchtete Antlitz zu schauen, um nochmals den Segen des Vaters der Christenheit zu

empfangen, dessen ermattende Hand ordnend und lenkend so lange gewaltet hatte.

„Kom ruft euch alle an sein Herz“! so hatte ja noch kurz vorher Leo XIII. selbst hinausgerufen in die Welt. Und in allen Gauen Deutschlands hatte dieser Ruf lauten Widerhall gefunden in den Millionen Herzen, die mit der opferwilligsten Liebe zum irdischen Vaterlande die glühende Begeisterung für das Reich Christi und sein sichtbares Oberhaupt zu vereinen wissen. Daß Deutschlands Katholiken hinter keinem Volke der Erde zurückbleiben an treuer, hingebender Liebe zum Stuhle Petri, das hat Leos letztes Jubiläumsjahr von neuem gezeigt, und er selbst, der ehrwürdige Jubelgreis, hat es freudig bezeugt.

Tage heiliger Freude waren es, die so viele Bischöfe, Priester und Laien in der ewigen Stadt verbringen durften. Doch in die freudige Bewegung mischte sich leise und unvermerkt stille Wehmut. Wer das Glück hatte, mit Papst Leo zu reden und in sein tiefes, mildes Auge zu schauen, der konnte die Besorgnis nicht unterdrücken, daß der Glanz des Jubiläums dem letzten glutvollen Aufleuchten der sinkenden Sonne gleich. Das helle Gestirn am Himmel der Kirche begann sich zum Untergange zu neigen. Kaum waren die letzten Klänge der Jubelgesänge verhallt, da erlosch langsam der Stern in Leos Wappenschild. Eine bedenkliche Krankheit warf den Priestergreis auf das Schmerzenslager. Zwei volle Wochen noch widerstand die Kraft des eisernen Willens der Ermattung des welken Körpers; mit banger Spannung umgaben im Geiste Fürsten und Völker der Erde das Sterbebett des Greises, der gleich einem Patriarchen des Erdenrundes die Verehrung aller besaß. In allen Kirchen scharten die Gläubigen sich um die Altäre, um für das teure Leben zu beten. Doch Leo selbst, der in allem nur Gottes Willen vor Augen hatte, nur dem Ratsschlusse der Vorsehung zu folgen strebte, richtete sein Auge fest und unverwandt nur noch auf die Pforte der Ewigkeit. Voll Freude, Klarheit und Reinheit, wie sein ganzes Leben vor uns liegt von den Kindheitstagen im Gebirgsdorfe Carpineto an bis zum letzten Akte der päpstlichen Regierung, so voll Friede und Verklärung war auch der Heimgang des obersten Hirten. Am 20. Juli gab er

seinen Hirtenstab zurück in die Hände Jesu Christi, um für den Dornenkrantz endloser Sorgen und Leiden die unvergängliche Krone des ewigen Lebens zu erlangen.

Have pia anima! Sei begrüßt, zum letzten Mal begrüßt, du Seele voll Hoheit und Milde, du Herz voll tiefer, heiliger Liebe, du Geist voll Weisheit und Größe! Have pia anima: so klang es aus Millionen Herzen, nicht nur aus den Herzen der treuen Kinder der katholischen Kirche; nein, auch aus dem Herzen und von den Lippen unzählbarer Scharen, die nicht ihr kirchliches Oberhaupt in Leo verehrten, doch vor der Hoheit und Größe seines Geistes ehrfurchtsvoll das Haupt beugten. Nur Gott im Himmel weiß, in wie manchem Auge eine stille Träne trat, als zum erstenmal der dumpfe Klang der Trauerglocken von der Höhe unserer Dome und aller Gotteshäuser erscholl. War es doch, als trete noch einmal vor unser Auge alles, was Leos Wirken und Walten so unvertilgbar eingeschrieben hat in die Bücher der Geschichte unserer heiligen Kirche, was er an segensreichen Lehren und Anregungen zum Heil der Kirche, zum Segen für die Völker und alle Stände der menschlichen Gesellschaft ausgestreut hat als Samenkörner, die langsam aufgegangen sind, heranreifen und reiche Frucht bringen auf geistigem und sozialem Gebiete!

Daß diese stillen Erfolge des eifrigen Hirten Anerkennung finden in allen Kreisen, daß Fürsten und Völker, die Kinder der Kirche und die äußerlich von uns getrennten christlichen Brüder mit edler Offenheit Leo als den gerechten und weisen Hirten feiern und sein Andenken segnen: das ist das schönste Denkmal, das einem Papste errichtet werden kann. Freuen wir uns darüber, geliebte Diözesanen, mit heiliger Freude! Erweisen wir aber auch dem heimgegangenen geistigen Vater die Kindespflicht treuen Gebetes; denn die Pflicht der christlichen Fürbitte, die wir den leiblichen Eltern schulden, soll jeder Christ auch gegen den erfüllen, der als väterlicher Hirt so unermülich für uns alle gebetet, gearbeitet und gelitten hat.

* * *

„Leo stirbt, der Papst stirbt nicht!“ — das wird uns als eines der letzten Worte erzählt, die der heimgegangene Papst mit verklärtem Lächeln zu seiner Umgebung gesprochen hat. Ja, Geliebte, so ist es: die Regierungszeit der einzelnen Päpste geht zur Reize; aber, wie von Engelsband getragen, schwebt die Tiara, die dreifache Krone von Haupt zu Haupt. „Der Papst stirbt nicht,“ das Papsttum ist unsterblich und unvergänglich, weil es eine göttliche Anordnung ist. — Das Papsttum stirbt nicht und altert nicht; denn was von Gottes Odem durchhaucht ist, das hat ewige Jugendkraft. — Das Papsttum stirbt nicht; es kann verdemütigt und beraubt werden, es kann Tage des Glanzes und Tage der Erniedrigung schauen, doch den Tag seines Unterganges schaut es nicht. Wie ein Fels, den des Meeres Brandung zu verschlingen droht, unbeugsam und unerschütterlich bleibt, — wie ein lebenskräftiger Stamm nach verheerendem Sturme von neuem Blüten und Früchte trägt und anstatt der abgerissenen dürren Äste neue frische Zweige hervorbringt, — so waltet die geistige Macht des Papsttums fort von Jahrhundert zu Jahrhundert; mag es erhöht oder erniedrigt erscheinen, mag es bitter angefeindet werden oder im Glanze geistiger Erfolge Ehrfurcht auch dem Gegner abzwängen, — zwei Worte bleiben ewig wahr und in der ganzen katholischen Welt ewig unveränderlich. Das sind die Worte, die Christus und Petrus in der feierlichen Stunde der Grundlegung unserer Kirche miteinander gewechselt haben.

In der Nähe von Cäsarea war es, wo Petrus vor dem so vielfach verkannten und angefeindeten Messias das Bekenntnis ablegte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“ Und nun machte Christus den glaubensmutigen Jünger zum Fundamente des Baues seiner Kirche mit dem feierlichen Worte, das die Grundlage der ganzen kirchlichen Verfassung bildet: „Und ich sage dir, du bist Petrus (das heißt Fels), und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“

O wunderbares Zwiegespräch zwischen dem Meister und dem Jünger! O ewig denkwürdige Worte, die ihr das Fundament des katholischen Glaubens und der gesamten kirchlichen Ordnung

bildet! die ihr darum auf ewig das Erkennungszeichen aller wahren Katholiken seid! Die Gottheit Christi, unseres geistigen Hauptes, unseres einzigen Mittlers und Erlösers, und die Autorität des Stuhles Petri als Felsen der kirchlichen Ordnung und Einheit: Das sind die Grundlehren unseres Glaubens.

Ihr alle wisset, geliebte Diözesanen, wie gerade diese beiden Wahrheiten in unseren Tagen angefochten und verdächtigt werden. Jene, die selbst Christi Gottheit leugnen, schmähren die katholische Kirche, als ob sie es sei, die der Würde Christi Eintrag tue. Törichtes Beginnen und grundlose Verleumdung! Wo immer katholische Christen weilen, da weiß es der Gebildete wie der einfache Mann des Volkes, das Kind wie der Greis, daß gerade die katholische Kirche es ist, die vor Christus als wahren Gott und wahren Menschen das Knie anbetend beugt; die nur Christus als geistiges Haupt der ganzen Kirche, der Gemeinschaft aller Erlösten im Himmel und auf Erden anerkennt; die nur in Christi Erlösungstod Verzeihung und Befeligung sucht, nur durch Christi Gnade und unsichtbares Walten Heiligung der Seelen erwartet. Christus allein ist das tiefste, das göttliche Fundament unseres Glaubens und unserer Kirche; nur mit Christo eng vereinigt zu sein, ist das Ziel aller Sakramente und Heilmittel, die seine Diener spenden; nur er ist es, zu dem wir in unseren Gebeten als zu unserem einzigen Helfer und Gnadenspenden uns wenden. Ewig bis an das Ende der Zeiten bleibt der Gottmensch wirkend und waltend in seiner Kirche gegenwärtig. Doch ist diese Gegenwart eine unsichtbare und geheimnisvolle. Seine sichtbare Gegenwart hat der Herr uns entzogen; als sichtbares Haupt des sichtbaren Gefüges seiner Kirche ist er nicht mehr unter uns.

Sollte nun, Geliebte, der sichtbare Bau der Kirche ohne erkennbaren Grundstein bleiben? sollte dem sichtbaren Gefüge der Kirche ein sichtbares Haupt fehlen? sollte die Herde Christi hienieden keinen erkennbaren Hirten haben und nicht mehr wissen, auf welche von den zahllosen Stimmen sie hören solle, die alle als Stimmen des wahren Hirten sich ausgeben?

Nein, geliebte Diözesanen, das hätte nimmermehr der Weisheit Gottes entsprochen. „Du bist der

Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen“, bauen für alle Zeiten; wie dieser Bau ewig sein sollte, so muß auch der Fels ewig sein, ewig fest durch die Kraft dessen, der mit seiner göttlichen Macht in der Kirche und in ihrem Felsenfundamente unsichtbar gegenwärtig bleibt bis zum Ende der Tage.

Dank sei dir, du himmlischer Baumeister, der du diesen Felsenbau geschaffen hast! In deiner Lehre und in deiner Liebe sind wir innerlich, geistig und geheimnisvoll mit dir als geistigem Haupte geeinigt; geeinigt aber auch ist der Wunderbau deiner sichtbaren Kirche hienieden, der zum Himmel ragende, weltumspannende Dom der Gottesgemeinde, die als einigendes Fundament Petrus, den Felsenmann, besitzt. So ist das Gebet erhört, das Christus vor seinem Scheiden beim Liebesmahle für die Apostel zum himmlischen Vater sandte: „In deinem Namen, heiliger Vater, bewahre sie, damit sie eins seien, wie wir eins sind; ich bitte nicht nur für sie allein, sondern auch für jene, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit alle eins seien“¹⁾. Alle Gläubigen aller Zeiten, eins untereinander wie Christus mit dem himmlischen Vater, — wie ist doch dieses Gebet so wunderbar in Erfüllung gegangen in der heiligen katholischen Kirche, wo ein Glaubensbekenntnis von allen Lippen gebetet und von allen Herzen in demselben Sinne verstanden und ausgelegt wird; wo Ein oberster Zeuge die Wahrheiten der Offenbarung Christi bezeugt, überwacht und vor allen Neuerungen rein bewahrt; wo die einzelnen Hirten in den Diözesen die Schlüsselgewalt der einzelnen Sprengel, Ein Hirte aber die Schlüssel zum ganzen hehren Bau der Weltkirche führt; wo Bischöfe für die einzelnen Gemeinden bestellt sind, Einer aber der Bischof aller Bischöfe ist, zu dem alle Bischöfe, Priester und Gläubigen als zu ihrem gemeinsamen Vater liebend aufblicken, während er selbst nur als Christi Werkzeug des Amtes waltet!

Freuen wir uns, geliebte Diözesanen, dieses herrlichen Baues unserer Kirche, freuen wir uns ihrer Einheit und Einigkeit, ihres wunderbaren harmonischen Gefüges. Das konnte nicht Menschenweisheit erfinden, nicht der Zufall oder der Zeiten Gunst zusammensfügen, nicht Waffengewalt erzwingen.

¹⁾ Joh. 17, 11 ff.

Das konnte nur Gottes Geist schaffen, der, wie er überall im Reiche der Natur Ordnung in der großen Manigfaltigkeit der Dinge, ein einigendes Haupt im gliederreichen Organismus schafft, so auch dem mystischen Leibe Christi hienieden ein Haupt gegeben hat und so lange kraftvoll erhält, als Christi Leib, die heilige Kirche selbst besteht. Nun brauchen wir nicht zu fürchten, daß wir jenen gleichen, die „umhergetrieben werden von jedem Wind der Lehre, preisgegeben menschlichem Truge“¹⁾; nein, dem gottbestellten Führer folgend, hoffen wir vertrauensvoll, daß „alle zur Einheit des Glaubens und Erkenntnis des Gottessohnes, zur männlichen Reife und zum Maße des Vollalters Christi gelangen“²⁾.

Weil die Einheit der katholischen Kirche unter dem Einen gemeinsamen Oberhirten der Grundstein der Verfassung im Hause Gottes ist, darum ist auch die Wahl des Papstes eine der heiligsten und wichtigsten Handlungen in der Kirche. Zehn Tage nach Leos XIII. Tode haben sich, wie ihr wisset, die rechtmäßigen Träger des Wahlrechts bei der Wahl des höchsten Hirten der Kirche, das ehrwürdige Kollegium der Kardinäle, als oberster Senat der ganzen katholischen Kirche in die Einsamkeit des vatikanischen Palastes zum Konklave zurückgezogen zu gemeinsamem Gebete und brüderlicher Beratung. Das allein war das Ziel ihrer Gebete und auch eurer Gebete, daß Gott, der einst durch seinen Propheten den David von der Herde hinwegrief zur königlichen Würde, der als Herzensdurchforscher von den Jüngern Christi angerufen wurde um Licht bei der Apostelwahl, auch jetzt die Stimmen seiner Diener vereinigen möge auf Den, der als Hirte nach Gottes Herzen die Herde zu leiten berufen sei. Ihr kennet, geliebte Diözesanen, den Ausgang der Wahl, um deren baldiges und segensvolles Ende der ganze Erdkreis flehentlich zum heiligen Geiste betete. Am 4. August ist von der Loggia der Peterskirche zu Rom die Botschaft hinausgerufen über den Erdkreis: „Ich verkündige euch eine große Freude: wir haben einen Papst; es ist Seine Eminenz Kardinal Joseph Sarco, der den Namen Pius X. angenommen hat.“ Ein Jubelruf von tausend und abertausend Stimmen war die Antwort auf die Botschaft; die Glocken der Peters-

¹⁾ Ephej. 4, 14. ²⁾ Ephej. 4, 13.

Kirche fielen ein in die Freudekundgebung der Menge, und der Klang der Glocken aller Kirchen Roms und des Erdkreises trugen fort und fort in alle Lande hinaus den Jubel über dieses freudige Ereignis.

Wir haben Grund zur Freude, daß durch Gottes gnädige Fügung so rasch die Verwaisung der Kirche ein Ende gefunden hat. Doch auch die Person des Erwählten gibt uns Anlaß zu frohem, zuversichtlichem Vertrauen. Nicht Reichtum und hohe Abstammung, nicht Fürstengunst oder irdische Glückfälle haben ihn, den Sohn des schlichten Landvolkes, den Weg zur Höhe des Vatikans geführt; sondern Gottes stilles Walten dürfen wir in der Fügung erkennen, daß zur höchsten Würde der Christenheit Der berufen ist, der am allerwenigsten solches zu erwarten glaubte, der fassunglos und weinend sein Gesicht in den Händen verbarg, als der Senat der Kardinäle seine Stimmen auf ihn vereinigte.

Ja, Geliebte, freuen wir uns, daß wir einen Papst haben, der die Bedürfnisse unserer Kirche und die Not der Zeit aus Erfahrung kennt, der Jahrzehnte lang als Pfarrer und als Bischof ein Vater der Armen, ein helfender Berater seiner Pfarrkinder, ein Wohltäter der Bedrängten gewesen ist; der nach Jesu Beispiele am liebsten mit dem schlichten, einfachen Volke zu verkehren, ihren Seelen und ihrer Not zu helfen suchte, dann aber auch auf dem Bischofsstuhle wie in der hohen Würde eines Kardinal-Patriarchen von Venedig Proben weitblickender Klugheit zu geben Gelegenheit fand.

Ein langes, der Seelsorge und dem Wohltun geweihtes Leben voll apostolischen Eifers hat Pius X. durchlebt. Wie an jeden Seelsorger, so ist auch an ihn tagtäglich durch die Pflichten des Berufes die Frage des Herrn ergangen: „Liebst du mich? liebst du mich mehr als die anderen?“ mehr als alles in der Welt? Und nachdem ein ganzes Leben voll Mühen und Liebeswerken Zeugnis gegeben hat von seiner Liebestreue, ist jetzt des Herrn Auftrag an ihn ergangen: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe,“ die ganze in meinem Blute erlöste Herde wird deinem Hirtenherzen anvertraut.

Das oberste Hirtenamt ist Pius X. übertragen: ein Amt, das heilig ist in seinem Ursprunge, weil es aus Christi Hand verliehen ist, — heilig in

seinem Zwecke, weil der Himmel das Endziel der gesamten Herde ist, — heilig in seinen Mitteln, weil Christi Wort und Christi Gnadenmittel die Weide sind, auf die der Stab dieses Hirten uns leitet. Ein heilig Hirtenamt heißt das päpstliche Amt aber auch deshalb, weil väterliche Milde und wachsame Sorge den Charakter dieses Amtes kennzeichnen, weil von Demut und Liebe der Geist des Hirten erfüllt sein soll nach dem Vorbilde des himmlischen Hirten Jesus Christus. Und eben darum, weil diese Charakterzüge den Geist und das Wirken Pius X. zieren, haben so rasch und so vertrauensvoll die Stimmen der Kardinäle auf ihn sich vereinigt.

Danken wir darum Gott dem Herrn, daß er einen Hirten nach seinem Herzen der Kirche wiederum gegeben hat. Bitten wir täglich um Gottes gnadenreichen Beistand für ihn als den Vater und Hirten der großen Gottesfamilie auf Erden. Zeigen wir uns als würdige Glieder und Kinder dieser heiligen Familie, der anzugehören unsere ganze Freude und unser innigstes Herzensglück ist.

Am Grabe des hl. Bonifatius, wo wir im gemeinsamen Gebete versammelt knien, richtet sich unser Auge auf das Beispiel des großen Apostels Deutschlands. Wie hat doch St. Bonifatius, der in unserem Vaterlande das Kreuz aufgepflanzt, das Evangelium verkündet hat, ein so enges und festes Band geschlungen zwischen allen Bistümern Deutschlands und dem Apostolischen Stuhle zu Rom! wie hat er die Katholiken Deutschlands durch die Bande der Glaubenseinheit und treuen Liebe mit Rom verbunden, in lebensvolle Gemeinschaft gesetzt mit dem Felsen Petri, aus dem so rein und voll der Quell der Lehre, der Born der Gnadenmittel quillt! wie hat er den engen Bund der Bischöfe mit dem obersten Hirten, der Gläubigen mit dem Vater der Christenheit als heiliges Vermächtnis uns hinterlassen!

Dieses Beispiel des großen Apostels Deutschlands soll auch in Zukunft, geliebte Diözesanen, uns allen als Leitstern voranleuchten. Fest im heiligen katholischen Glauben, treu in Liebe zum himmlischen Hirten Jesus Christus, gehorsam und freudig folgsam gegen seinen Statthalter auf Erden: das sei auch

ferner und auf ewig der Charakterzug der deutschen
Katholiken,

Betend erheben wir gemeinsam mit euch allen,
geliebte Diözesanen, unsere Hände zu Gott, daß er
Pius X. schirme, leite und behüte, auf daß er
lange und segensreich des höchsten Hirtenamtes walte.
Und nun im innigsten Verein mit ihm, dem Vater

der Christenheit, breiten wir segnend die Hände über
euch aus mit den Worten Jesu Christi: „In deinem
Namen, himmlischer Vater, bewahre sie, auf daß
sie alle eins seien!“

Es segne euch der allmächtige Gott, der Vater,
der Sohn und der heilige Geist.

Gegeben zu Fulda, am Grabe des heiligen Bonifatius am 18. August 1903.

G. Kard. Kopp, Fürstbischof von Breslau, zugleich in
Vertretung des Herrn Bischofs von Hildesheim.

A. Kard. Fischer, Erzbischof von Köln.

† Thomas, Erzbischof von Freiburg.

† M. Felix, Bischof von Trier.

† Andreas, Bischof von Ermland.

† Hermann, Bischof von Münster.

† Dominikus, O. Cist., Bischof von Limburg.

† Adalbertus, Bischof von Fulda.

† Augustinus, Bischof von Culm.

† Hubertus, Bischof von Osnabrück.

† Wilhelm, Bischof von Baderborn.

† Eduard, Weihbischof von Posen, in Vertretung des Hoch-
würdigsten Herrn Erzbischofs von Gnesen und Posen.

Generalvikar Vollmar.

Dieser Hirtenbrief soll am Sonntag, den 13. September d. Js., von allen Kanzeln verlesen werden.
Die Veröffentlichung dieses und aller übrigen Hirtenbriefe durch die Presse darf erst nach erfolgter
Verlesung von der Kanzel geschehen.

